

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 8 (1888-1889)

Rubrik: Protokoll der Jahresversammlung in Luzern, 22. und 23. Mai 1889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll
der
Jahresversammlung in Luzern,
22. und 23. Mai 1889.

Luzern empfing die schweizerischen Armenerzieher in überaus freundlicher und zuvorkommender Weise und hat ihnen ein Fest bereitet, das allen Theilnehmern in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Ein Gratiszug führte am Nachmittag des ersten Festtages die Gäste mit einigen Freunden der Armenerziehung Luzerns und dem Empfangskomite nach dem schönen und gewerbereichen Flecken Kriens. Hier winkte uns von oben herab das festlich geschmückte „*Sonnenberg*“, über fruchtbarem Wiesenabhang ein freundliches Knabenheim. Hundert Hände begrüßen das würdige Elternpaar des Hauses und, wie immer bereit voranzugehen, führte Freund *Bachmann* die Theilnehmer durch die sauberen und wohnlichen Räume der Anstaltsgebäude, durch Küche und Keller, durch das praktisch eingerichtete Wohnhaus und den vortrefflich eingerichteten Werkzeugschuppen. Der kürzlich erstellten, geräumigen Scheune machte man gern einen Besuch und männiglich lobte die gute Anlage derselben und ihre Bewohner, das Milch spendende Schwyzervieh und die währschafte Zugkraft.

Aus der musterhaften Ordnung des Ganzen, dem freundlichen Benehmen der Zöglinge, den heimeligen, reinlichen Wohn- und Schlafzimmern spricht ein gesunder Geist, der schon mehr als ein Vierteljahrhundert dort oben im lieben Sonnenberg an einer der schönsten Aufgaben der menschlichen Gesellschaft in unwandelbarer Treue und mit bestem Erfolge gearbeitet hat.

Im geräumigen Turnlokal, bei gastlich gespendeter Erfrischung, entbot Herr Staatskassier *Schmid*, Präsident der Anstaltsdirektion, den Gästen ein herzliches »Willkommen«; die Base »*Sonnenberg*«, die sie zu besuchen gekommen seien, befände sich in bescheidener Wirksamkeit recht wohl bei all' ihren Mühen und Sorgen.

Herr Präsident *Schneider* verdankt in warmen Worten den freundlichen Empfang. Die frischen, hellen Gesänge der Knaben, sowie Erinnerungen und Erlebnisse von früheren Besuchen auf Sonnenberg, welche die Herren *Rohner* und *Forster* in humoristischer Weise zum Besten gaben, erfreuten die Herzen der Zuhörer.

Herr *Bachmann* entrollte hierauf in seinem Bericht, abgedruckt Seiten 36 bis 59, ein klares Bild der Anstalt von ihrer Gründung an bis auf die Gegenwart.

Mit den besten Eindrücken schieden die Gäste von Sonnenberg und erreichten zu Fuss und per Bahn Luzern, wo sie sich im Rathhause um 7 Uhr zu den geschäftlichen Verhandlungen sammelten.

An der letztjährigen Versammlung in Zürich hatten die beiden Sektionsvorstände den Auftrag erhalten, die oft ventilirte Frage der Verschmelzung beider Sektionen in einen einheitlichen »Schweizerischen Armenerzieherverein« gründlich zu studiren und Bericht und Antrag an den Verein zu bringen. Herr a. Pfarrer *Hofer*, Waisenvater in Zürich, referirt über die diessbezüglichen Verhandlungen und empfiehlt einen auf dem Gedanken der Verschmelzung basirenden Statutenentwurf mit warmen Worten zur Annahme. Mit grossem Mehr stimmte die Versammlung der Zentralisation zu, in der Hoffnung und Ueberzeugung, dass dieselbe den Verein kräftigen und seine Mitglieder fester zusammenschliessen werde. Der Statutenentwurf wurde fast unverändert angenommen und schliesslich in Kraft erklärt.

Der Vorstand des Vereins wurde sodann gewählt und besteht aus:

- Herrn *Schneider*, Direktor der Bächtelen, als *Präsident*,
- » a. Pfarrer *Hofer*, Waisenvater in Zürich, als *Vizepräsident*,
- » *Rohner*, Direktor der Anstalt Viktoria, als *Quästor*,
- » *Bachmann*, Direktor der Anstalt Sonnenberg, als *Aktuar*,
- » *Tschudy*, Direktor der zürcherischen Pestalozzistiftung, als *Beisitzer*.

Hierauf wurden folgende neue Mitglieder in den Verein aufgenommen:

- Herr *Müller*, Direktor der Anstalt Rathhausen bei Luzern.
- » *Keiser*, Lehrer im Waisenhaus Zürich.
- » *Jost*, Direktor der Anstalt Bilten (Glarus).
- » *Anäreas Keusch*, Anstalt Hermetswyl (Aargau).
- » *Winzenried*, Müller in Köniz (Bern).
- Fräulein *Hirschi*, Lehrerin in Grandchamps (Neuchâtel).

Die in diesem Hefte abgedruckten Rechnungen der beiden Sektionen, sowie diejenige der Hülfskasse wurden von den betreffenden Kassieren vorgelegt und denselben mit bester Verdankung abgenommen.

Beim Nachtessen im »Hôtel du Lac« richtete Herr Regierungsrath *Schnyder* ein kurzes, kerniges, zu Gemüthe dringendes Wort an die Armenerzieher, sie zum Ausharren in der schweren, wichtigen Arbeit ermunternd. In traulichem Gespräch floss sodann der schöne Abend nur zu schnell dahin.

Die Hauptversammlung wurde folgenden Tages (23. Mai) wiederum im Regierungsgebäude mit dem »Schweizerpsalm« eröffnet. Anwesend waren etwa 80 Personen.

Nach der Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten mit ihrem trefflichen Ueberblick über die armenerzieherische Thätigkeit (Pag. 1 bis 7) trug Herr *Sigrist*, Vorsteher der Steinhölzli-Anstalt bei Bern, sein mit grossem Fleisse ausgearbeitetes Referat über: „*Das Patronat oder die Fürsorge für die ausgetretenen Zöglinge*“ vor (Pag. 8 bis 18); dasselbe wird allseitig bestens verdankt.

Aus der lebhaften Diskussion, die sich daran anknüpfte, folgen hier einige Bruchstücke.

Herr *Bachmann* redet über das in der Anstalt Sonnenberg seit Jahren bestehende Patronat, seine Grundsätze und schönen Erfolge.

Herr Professor Dr. *Hunziker*, Vizepräsident der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, hält es für ein Ding der Unmöglichkeit, dass diese Gesellschaft ein Generalpatronat übernehmen könnte, wie der Herr Referent wünscht; es läge auch gar nicht im Interesse der Sache, wenn sie es wollte. Patrone sollten den Zöglingen nahe stehen und für dieselben Verständniss haben; für solche eignen sich trefflich die Mitglieder der Anstaltsbehörden; auch möge man sich an die gewiss jederzeit hülfsbereiten Geistlichen wenden.

Herr Präsident *Schneider* wünscht mit warmen Worten, dass die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft die ihr zuge dachte Aufgabe nicht von der Hand weise; ihr Patronat hätte viel mehr Autorität und Gewicht, als dasjenige von Privatpersonen.

Herr Pfarrer *Hottinger* spricht sich für ein durch die Anstaltsbehörden und die Geistlichen ausgeübtes Patronat aus.

Herr Direktor *Tschudy* glaubt auch, die Gemeinnützige Gesellschaft könne ein Generalpatronat nicht übernehmen; sie habe die Prinzipien gemeinsamen Wirkens aufrecht zu halten,

neue Wege aufzufinden; in solche Einzelheiten könne sie sich nicht einlassen. Löse sie ihre alten Aufgaben, trachte sie besonders darnach, dass tüchtiges Hülfspersonal für den Armenerzieherberuf nachwachse, bevor man ihr ein Patronat aufbürde, das doch kein solches wäre; die besten Patrone sind die Anstaltseltern, die fleissigen Verkehr mit den entlassenen Zöglingen pflegen sollen.

Herr *Flury* von St. Gallen hält ein Patronat um so fruchtloser, je fremder der Patron seinem Schützling gegenüberstehe; unter den Verwandten oder Taufpathen desselben liesse sich oft recht gute Hülfe finden.

Herr *Aebli* weist darauf hin, dass auch frühere Zöglinge zur Hülfeleistung bei der Versorgung jüngerer beigezogen werden können und sollen.

Mit schwacher Mehrheit wurde hierauf beschlossen, es sei die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft zur Hülfeleistung in dieser Sache anzusprechen.

Es folgte hierauf das vortreffliche Referat des Herrn Vorsteher *Witzemann* in Casteln über: „*Berufswahl und Berufsbildung austretender Zöglinge*“, das von dem Präsidium Namens der Versammlung bestens verdankt wird (abgedruckt Pag. 19 bis 35).

In der Diskussion, die wegen Zeitmangel leider sehr beschränkt werden musste, weist Herr *Forster* vom Landenhof bei Aarau darauf hin, dass den Zöglingen die Wahl des Berufes wesentlich erleichtert werde, wenn man mit ihnen Werkstätten besuchen und sie Werkzeuge und Arbeiten sehen lasse; die Charakterbildung bleibe aber die Hauptsache.

Herr *Waldvogel* mahnt, dass man die Zöglinge von frühe an recht tüchtig solle arbeiten lernen; er betont die Wichtigkeit einer richtigen Ernährung für Körper und Geist.

Herr *Keusch* wünscht, dass die Zöglinge auf die Schwierigkeiten des erwählten Berufes recht aufmerksam gemacht werden.

Herr Pfarrer *Hottinger* bietet die Spalten des von ihm redigirten Blattes für Gemeinnützigkeit für unentgeltliche Einrückung von Platzgesuchen an.

Herr Pfarrer *Belin* von Strassburg zeigt, wie nöthig es sei, dass die Lehrlinge während der Lehrzeit vom Hausvater ihrer Anstalt sorgfältig überwacht werden, und hält es für sehr wünschenswerth, dass sie nach der Lehrzeit noch eine Zeitlang bei ihrem Lehrmeister in Arbeit bleiben.

Das Mittagsbankett im »Engel«, das nach der langen Arbeit wohl Niemandem unerwünscht kam, wurde gewürzt durch herrliche

Gesangsvorträge eines Doppelquartettes von der Luzerner Liedertafel. Den freundlichen Sängern, insbesondere dem trefflichen Solisten, sei auch hier ein Kranz gewunden für den herzerquickenden Genuss, den sie uns bereitet haben.

Herr Stadtpräsident *Arnold* begrüsst Namens der Stadt den Verein und wünscht ihm Wachsthum und Gedeihen nach Innen und Aussen. Er ermuntert in warmen Worten zur Ausdauer im Berufe, der treuen Wacht auf diesem exponirten Posten fehle der Dank und die Mithülfe des Vaterlandes nicht; dem Vaterland gilt sein Hoch.

Ihm erwiedert Herr Präsident *Schneider*, indem er die Kreuzzügler mit den Waffen gegen Armuth, sittliche Entartung und soziale Auswüchse zu einem Toast auf Regierung und Stadt Luzern einlädt.

Herr Professor *Hunziker* gedenkt der zu Hause still wirkenden Frauen. Ernste und launige Worte redeten noch die Herren *Tschudy* mit seinem unverwüstlichen Humor, Dr. *Guillaume*, der unermüdliche Kämpfer für Verbesserung des Gefängniswesens, a. Vorsteher *Flury* von St. Gallen, der Mann mit reicher Erfahrung, warmem Herzen und feiner Beobachtungsgabe, Vorsteher *Forster*, Schuldirektor *Küttel* und Andere.

Der Nachmittag wurde zu einem Besuch der etwa eine Stunde entfernten Armenerziehungsanstalt *Rathhausen* verwendet. Es war Keiner unter den Besuchern der Anstalt, dem nicht das Herz lachte beim Anblick dieser 220-köpfigen, rothwangigen Kinderschaar mit ihrem treuherzig-harmlosen Wesen und beim Anhören ihrer frischen Lieder religiösen und patriotischen Inhaltes. Im Zisterzienserkloster an der Reuss trat es so recht zu Tage, wie die Liebe Wunder schafft, wenn Aufopferung, dem Worte des Erlösers gehorsam, selbst dem Geringsten nachgeht, dem so oft ohne eigene Schuld verirrt und verwahrlosten Kinde.

Herr *Schneider* trat in die Mitte der Kinder, die sich die seltenen Gäste beschauten, und legte in sinniger Weise das Wort »Rathhausen« aus: Der Rath haust gut, der mit vielem Aufwande solche Anstalten gründet, das Haus ist gut berathen, das einer solchen Oberbehörde unterstellt und anvertraut ist. Rathhausen ist eine der jüngsten schweizerischen Anstalten, es war den meisten Armenerziehern blos dem Namen nach bekannt; dass es eine Musteranstalt ist, bezeugten Alle, denen ein Besuch vergönnt war. Ehre dem Luzerner Volk sowohl wie den hochherzigen Stiftern, vor Allem Herrn Regierungsrath *Schnyder*, dem

Vater der Anstalt, die sich als ein Segen für den Kanton erweisen wird!

Leider gebrach es an Zeit, um auch den übrigen wohlthätigen Anstalten der Stadt einen Besuch abzustatten. Als eine Leuchte, auch auf dem Gebiet der Armenfürsorge, hat sich Luzern bewährt; wir unterstützen den Vertreter Luzerns voll und ganz, der beim Bankett dagegen protestirte, dass man seine Vaterstadt als eine Laterne, d. h. als eine ordinäre Zünddrucke, taxire.

Der Abend vereinigte diejenigen Festgenossen, welche noch nicht durch die Pflichten ihres Berufes entführt waren, bei einem prächtigen Orgelkonzert in der Stiftskirche.

Dem schönen Luzern und seinen gast- und armenfreundlichen Bewohnern gilt der wärmste Dank der schweizerischen Armenerzieher für die herzerquickenden Stunden, die ihnen frischen Muth und neue Freudigkeit gewährten zum schweren Tagewerk.